

aktuell

DIE FIRMENZEITSCHRIFT DER GWW



TITELTHEMA: Autismus besser verstehen SOWIE: Länderübergreifendes Projekt
» GWW und FEMOS neu im Internet » Über die Schulter geschaut » Neue Bausteine in der
Eingliederungshilfe » 20 Jahre Wohnheim » Wasserpolo auf dem Neckar

inhalt



LEITARTIKEL

3_ Das Besondere im Allgemeinen

THEMA

4_ Autismus besser verstehen

5_ Erleichterungen für Bahnreisende

6_ Länderübergreifendes Projekt mit vier europäischen Partnern gestartet

8_ GWW und FEMOS neu im Internet

9_ SAP-Einführung bei GWW

10_ Den Computer bediene ich mit dem Kopf

11_ Über die Schulter geschaut

12_ Einander sehen – einander verstehen

13_ Wechsel in der Wohnheimleitung in Nagold

14_ Pflege einer Streuobstwiese

15_ Die Landesgartenschau in Nagold rückt näher...

16_ ZERA im Berufsbildungsbereich in Magstadt

17_ Mein Wechsel war kein Rückschritt

18_ 20 Jahre Wohnheim Calw

18_ Sport- und Spielfest in Seewald-Erzgrube

19_ 20 Jahre Wohnheim Böblingen

20_ Gemeinsam geht's bergauf – Bernhard und der SWV

21_ Reise an den Bodensee

22_ Ein Feuerwerk an Farben

23_ Ein Probenwochenende von Bernie & The CoolCats

23_ Sportgruppe des BBB Magstadt

24_ Wasserpolo auf dem Neckar

24_ Sonne, Spiele, Schlemmereien

25_ Ein Fußballspieler der GWW in der Fußball-Nationalmannschaft

25_ Mol ebbes anders

26_ Jubiläen

27_ Termine, Impressum



Das **BESONDERE** im Allgemeinen



In der aktuellen Ausrichtung der Inklusion liegt der Schwerpunkt der Entwicklung für Menschen mit Behinderungen in einer möglichst umfassenden Beteiligung an allgemeingemeinschaftlichen Prozessen.

Diese Überlegung baut auf einem zutiefst menschlichen Bedürfnis nach sozialen Bezügen auf. Und genau dieser intensive, spontane Kontakt zwischen Menschen mit Behinderungen und anderen Bürgern ist auch ausbaubedürftig.

Zugleich wissen wir alle, dass Menschen mit Behinderungen mit einer Gleichbehandlung zu anderen Bürgern nicht gedient ist. Sie brauchen auch die „spezielle“, d. h. auf ihre Bedarfe ausgerichtete Gestaltung der Situation, die sie überhaupt erst in die Lage versetzt, teilhaben zu können.

Entsprechend wird von Fachleuten, Angehörigen und interessierten Personen innerhalb dieser beiden Pole diskutiert. Die einen sehen das richtige Konzept in der Spezialität eines Angebotes für Menschen mit Behinderung, jeweils im Rahmen von Personen mit gleichen Bedarfslagen. Sie verstehen „spezial“ als Garant für eine qualitativ gute besondere Be-

handlung. Andere sehen in dieser Betrachtung eher den Aspekt der Besonderung, der Ausgrenzung. Sie streben folgerichtig generelle Lösungen an, die für eine größere Zielgruppe, idealerweise für alle Bürger Anwendung finden können.

Bei Personen, bei welchen hinsichtlich Ursache und Äußerung der Behinderung sehr vielfältige Thesen existieren, wird diese Diskussion intensiv geführt. Menschen mit autistischen Verhaltensweisen gehören zu dieser Gruppe.

Die GWW hat sich schon lange für einen Weg entschieden. Der Rahmen der örtlichen, gemeindenahen Angebote soll beibehalten werden, denn er ermöglicht der Person, den angestammten Rahmen nicht verlassen zu müssen. Tägliche lange Fahrtzeiten sind erhebliche Einschränkungen der Lebensqualität.

In diesem Rahmen ist die Betreuung aber nur attraktiv, wenn eine personenspezifische Ausgestaltung geboten werden kann. Dabei ist es uns wichtig, alle Angebote der Altersgruppe angemessen auszulegen.

In der Ausgestaltung und Weiterführung bestehender sowie in der Entwicklung künftiger Angebote darf

es keine Denkverbote geben. Ein heute passendes Angebot muss es nicht bleiben, ebenso wie ein Versuch nicht die erwarteten Ergebnisse bringen mag. Angebote wie Personen können Räumlichkeiten wechseln oder in andere Kombinationen umgesetzt werden, um auf veränderte Umstände einzugehen oder der optimalen Konstellation immer näher zu kommen.

Das Ziel ist die passende Situation für die Person. Solange es gelingt, immer die Person im Blick zu behalten, Ruhe in die Situation zu bringen und voll Bedacht neue Lösungen anzustreben, ist ein Umweg kein Problem.

In diesem Sinne Ihre

Andrea Stratmann | Geschäftsführerin

AUTISMUS

besser verstehen –

Angebote für Menschen mit Autismus in der GWW

Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung. Menschen mit autistischen Störungen nehmen aufgrund einer Störung in der Wahrnehmungsverarbeitung sich und die Welt anders wahr. Reize und Eindrücke aus der Umgebung werden zwar aufgenommen, jedoch nicht miteinander verbunden, anders eingeordnet und meist anders verstanden.

Menschen mit Autismus haben Schwierigkeiten, Bedeutungen und Regeln innerhalb von Kommunikation und sozialem Verhalten zu erkennen, sowie ebenfalls ein eingeschränktes Interessen- und Handlungsspektrum.

Seit vielen Jahren werden Menschen mit autistischen Störungen in den verschiedenen Einrichtungen der GWW begleitet. Durch individuelle Förderung und individuell gestaltete Bedingungen werden Kompetenzen vermittelt, die das besondere Verhalten ausgleichen und herausforderndes Verhalten abschwächen. Angebote zur Teilhabe werden so ausgelegt, dass der autistischen Erfahrungswelt Sinn und Bedeutung gegeben wird und so ein Verstehen und wirksames Handeln ermöglicht wird.

Fachkräfte gehen im Rahmen ihrer Begleitung und der individuellen Begleitplanung besonders auf die Schwierigkeiten der sozialen Kompetenz ein, die bei Menschen mit Autismus neben den kommunikativen Schwierigkeiten oft am deutlichsten sind. Dabei wird im Einzelfall das jeweilige Umfeld an

den Menschen mit Autismus und dessen Bedürfnisse angeglichen.

Seit 2009 ist das Thema Autismus in der GWW erneut zu einem Schwerpunktthema geworden, da Anfragen von Menschen mit Autismus zunehmen. So entstand eine Arbeitsgruppe, die sich mit Angeboten zur Teilhabe für erwachsene Menschen mit Autismus auseinandersetzte und ein Handlungskonzept für Teilhabemöglichkeiten in der GWW entwickelte. Vertreter der Landratsämter und Arbeitsagenturen, der Landkreise Böblingen und Calw, Vertreter aus Schulen, von Ortsverbänden, Angehörigen und der GWW nahmen daran teil.

Im Juni 2010 wurde diese Arbeitsgruppe mit einem Konzept abgeschlossen, welches den Leistungsträgern vorgelegt wurde und auch Grundlage in den Pflegesatzverhandlungen war. In einer dort beschlossenen Leistungsvereinbarung und Vergütungsvereinbarung wurde eine Mehrkostenpauschale für tagesstrukturierende Angebote für Menschen mit der fachärztlichen Diagnose "Autismus" verhandelt.

Separate Verträge der Landkreise Böblingen und Calw wurden inzwischen erarbeitet und werden derzeit verhandelt.

Ab dem 1. 1. 2011 wurde in der GWW die Stelle einer Autismusbeauftragten mit einem Tätigkeitsumfang von 50 % eingerichtet. Schwerpunkt und Aufgaben dieser Stelle sind die Begleitung und Eingliederung von Menschen mit Autismus. Sie berät Fachkräfte und Angehörige, gestaltet Rahmenbedingungen und schafft Netzwerke innerhalb der GWW und nach außen. Sie dient nach innen als Backoffice für die Personalkollegen und unterstützt bei der daraus resultierenden



Personalentwicklung in Bezug auf die passgenaue Begleitung von Personen mit Autismus. Das beinhaltet zum Beispiel Bedarfserhebungen, Bedarfsdeckung und Gestaltung einer individuellen Platzierung. Nach außen unterstützt sie die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Schulen, Eltern und Angehörigen und fördert durch Öffentlichkeitsarbeit das Verständnis für diesen Personenkreis.

Ab September 2011 wendet sich die GWV nun verstärkt dem Schwerpunkt "Wohnen für Menschen mit Autismus" zu. Im Rahmen eines Projektes sollen Wohnstrukturen für den besonderen Bedarf von Menschen mit Autismus weiterentwickelt werden. Eine dazu entstehende Arbeitsgruppe wird die notwendigen Rahmenbedingungen und Bedarfe klären und ein Handlungskonzept für die GWV entwickeln.

Ziel der GWV ist es, die bedarfsgerechten Angebote zur Teilhabe für Menschen mit Autismus weiter zu verbessern und den aktuellen Bedürfnissen der betroffenen Personen anzupassen. «

*Susan Rennefeld | Begleitung und
Eingliederung von Menschen mit Autismus*



Menschen mit Autismus sehen ihre

Umgebung anders.

Sie reagieren anders auf ihre Umwelt und die anderen Menschen.

Menschen mit Autismus sind oft schwer zu verstehen.

Die GWV hilft den Menschen mit Autismus, besser zu leben.

Mit den Behörden hat die GWV viele Pläne ausgearbeitet.

Seit diesem Jahr kümmert sich eine Person bei der GWV um Menschen mit Autismus.

Sie will auch helfen, dass Menschen mit Autismus besser wohnen können.



Erleichterungen für Bahnreisende mit Behinderungen seit 1. September

Seit dem 1. September können Menschen mit Schwerbehindertenausweis den gesamten Regionalverkehr in Deutschland kostenlos nutzen, wenn sie ein entsprechendes Beiblatt mit Wertmarke haben, teilt der Bundesbehindertenbeauftragte Hubert Hüppe in einer Pressemitteilung mit. Damit zieht die Deutsche Bahn eine entsprechende gesetzliche Änderung vor, die von ihr und Bundesministerin Dr. Ursula von der Leyen unterstützt wird. Bisher beschränkte sich die sogenannte "Freifahrtregelung" auf Nahverkehrszüge in einem Umkreis von 50 Kilometern um den Wohnort des behinderten Menschen, auf Züge in sogenannten "Verkehrsverbänden" sowie auf einige weitere öffentliche Verkehrsmittel. Der Behindertenbeauftragte weist darauf hin, dass neben den Fahrscheinen zukünftig auch das "Streckenverzeichnis" entfällt und von Bahnreisenden nicht mehr mitgeführt werden muss. Das Streckenverzeichnis bildete die Strecken ab, die der behinderte Bahnreisende im Umkreis von 50 km um den Wohnort nutzen durfte «.



Länderübergreifendes PROJEKT mit vier europäischen Partnern gestartet

Der Bereich der geschützten Arbeit ist stark von Wirtschaftskrisen abhängig, insbesondere im Zusammenhang mit industrieller Zulieferung.

Deshalb möchte sich die GWW weitere Geschäftsfelder im Dienstleistungssektor erschließen. In Böblingen und Sindelfingen betreibt die GWW bereits zwei Cafés. "Wir können uns durchaus vorstellen, auch in den anderen GWW-Regionen in Calw, Nagold und Herrenberg ein Café oder Bistro zu betreiben", erläutert Geschäftsführerin Andrea Stratmann. "In allen Regionen gibt es Mitarbeiter, die sich einen solchen Arbeitsplatz vorstellen können." Als Fernziel wäre durchaus denkbar, eine Kantine in einer öffentlichen Einrichtung zu betreiben.

Der freie Arbeitsmarkt im Bereich der Gastronomie bietet aber ebenfalls noch eine Vielzahl von Arbeitsplätzen, auf denen Menschen mit Behinderungen mit bestimmten Voraussetzungen und passenden Schulungen Beschäftigung finden können.

In der GWW werden bereits Menschen mit Behinderungen im Servicebereich Gastronomie geschult. Durch die Entwicklung von Qualifizierungsbausteinen im Austausch mit europäischen Partneereinrichtungen und mit professionellen Partnern aus dem Bereich der Gastronomie soll nun die Qualifizierung verbessert werden. Durch die gezielten Schulungen erwarten wir, dass sich die Eingliederungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung im Berufs- und Arbeitsfeld Gastronomie erhöhen und sich damit eine bessere Vermittelbarkeit auf den ersten Arbeitsmarkt ergibt.

Im Rahmen eines länderübergreifenden Projekts wollen wir mit unseren europäischen Partnern ge-

meinsame Schulungsbausteine entwickeln. Unterstützt werden wir dabei von regionalen professionellen Partnern der Gastronomie wie dem Landhaus Feckl in Ehningen, dem Restaurant Zum Reussenstein in Böblingen, dem Restaurant Linde in Herrenberg-Affstätt und der Hochland Kaffee Hunzelmann GmbH & Co KG.

Um dieses Projekt durchführen zu können, erhielt die GWW den Förderzuschlag der Nationalen Agentur "Bildung für Europa" beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Es handelt sich dabei um eine sogenannte Leonardo da Vinci-Partnerschaft zum transnationalen Austausch im Rahmen des europäischen Förderprogramms "Lebenslanges Lernen", bei der die GWW mit Behindertenhilfeeinrichtungen aus Frankreich, Spanien und Italien kooperiert, die ihrerseits nationale Fördermittel erhalten:

Die Projektleitung hat der französische Dachverband der Behindertenhilfe FEGAPEI (Fédération nationale des associations gestionnaires au service des personnes handicapées) übernommen. FEGAPEI ist einer der beiden bedeutenden einschlägigen Dachverbände Frankreichs. Er ist in etwa vergleichbar mit der Lebenshilfe in Deutschland.

Als Mitglied des Dachverbands werden zwei Ortsgruppen der ADAPEI (Association départementale des parents et amis de personnes handicapées mentales) involviert sein: die



regionale Organisation der südfranzösischen Stadt Albi sowie als direkter französischer Projektpartner die ADAPEI du Bas-Rhin aus Straßburg. Ihre Stärken liegen in der Analyse der Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen und in der Begleitung von externen Arbeitsplätzen. Sie unterhalten eine Großküche und liefern intern an verschiedene Standorte Essen. Ihr Ziel ist es, dieses Geschäftsfeld stärker nach außen auszurichten.

Aus Italien nimmt das Konsortium Elpendü teil. Hinter dem Namen verbirgt sich ein Zusammenschluss von sozialen Genossenschaften im süditalienischen Raum Bari. Sie bieten vor allem Schulungen an, beraten und führen Projekte und Forschungsaktivitäten durch.

Der vierte Partner, die GRUPO GUREAK, kommt aus dem Norden Spaniens. Die Aktivitäten dieser Unternehmensgruppe sind vielfältig; u.a. beinhalten sie Catering-Dienstleistungen und Tankstellenservice. Die GRUPO GUREAK ist besonders weit im Einsatz von moderner Technik bei Schulungsangeboten und im Alltag. So werden beispielsweise Arbeitsanweisungen für Beschäftigte mit Behinderung auf ein Handy aufgespielt, die bei Bedarf am Arbeitsplatz abgerufen werden können.

Dieses besondere Angebot, das weit über bisherige Schulungsmethoden hinausweist, gab dem gesamten Projekt seinen Namen: HANDY-Skills.

Mit einer offiziellen Auftaktveranstaltung am 27.9. wurde der Beginn der Zusammenarbeit mit den europäischen Partnern eingeläutet. Alle Projektpartner kamen dazu nach Böblingen, um im Anschluss mit uns in die konkrete Projektplanung einzusteigen. Landrat Roland Bernhard, der die Schirmherrschaft für das Projekt in Deutschland übernommen hat, begrüßte in seinen einführenden Worten die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene und betonte: "Inklusion behinderter Menschen fordert passgenaue und auf die Bedürfnisse der Personen maßgeschneiderte Angebote". Er zeigte sich davon überzeugt, dass dies mit den unterschiedlichen Erfahrungen der Projektpartner erreicht werden kann. Gerd Weimer, Landesbehindertenbeauftragter Baden-Württembergs, betonte in seinem Grußwort, dass es im Dienstleistungssektor wie etwa im Pflegebereich, aber gerade auch in der Gastronomie zukünftig viele Betätigungsfelder geben wird, die von behinderten Menschen versehen werden können. Sie in den bereits vorhandenen Bereichen einzusetzen, erfordere eine professionelle Einarbeitung

Der Schwerpunkt des Projekts wird für die GWW in der Region Sindelfingen im Abteilungsbereich Café und im zentralen Fortbildungsreferat liegen. Das Projektteam besteht im Wesentlichen aus Personen dieser Bereiche. Je nach Projektstand und -inhalt wird die Gruppe angepasst. Mit Marlis Haller hat das Sachgebiet Organisationsprojekte die Projektleitung vor Ort übernommen.

Das Projekt HANDY-Skills wird von September 2011 bis Juli 2013 realisiert. Die GWW nimmt während dieser Zeit an insgesamt acht Arbeitstreffen teil, davon finden sechs Treffen bei den Partnern statt. Die Treffen dienen dazu, die Arbeitsweisen der Projektpartner und deren Arbeitsgrundlagen kennenzulernen, über Schulungsmethoden zu diskutieren und gemeinsam Schulungsbausteine für den Gastronomiebereich zu entwickeln. Mit den französischen Partnern werden wir gemeinsam Schulungen für Menschen mit Behinderung durchführen – je eine in Straßburg und eine bei der GWW.

Das Projekt wird so manche spannende Diskussion anstoßen. Wir werden uns schwerpunktmäßig über unsere Schulungsmethoden und -inhalte unterhalten. Manche Sichtweise, von der wir heute noch überzeugt sind, werden wir hinterfragen müssen. Wir werden Neues entdecken und uns überlegen, ob wir das bei uns ebenfalls umsetzen wollen – und falls ja, werden wir dies auch tun.

Parallel dazu müssen die Entwicklungen des Projekts mit den Zielen und Entwicklungen der GWW einhergehen. So können wir ein besseres Fundament für seine Nachhaltigkeit in der GWW legen. «

Marlis Haller | Organisationsprojekte Gärtringen



**Menschen mit Behinderungen arbeiten
in der GWW nicht nur für die Industrie.**

**Menschen mit Behinderungen arbeiten in der GWW auch
in zwei Cafés.**

Die Cafés sind in Böblingen und Sindelfingen.

**Die Arbeit im Café und der Gaststätte heißt „Arbeit im
Service“.**

**„Arbeit im Service“ heißt, dass dabei Gäste bedient
werden.**

**Die GWW will, dass viel mehr Menschen mit Behinderung
so arbeiten können.**

**Dafür sollen die Mitarbeiter aus der GWW diese Arbeit gut
lernen.**

**Die GWW arbeitet dabei mit Restaurants und Gaststätten
zusammen.**

Gäste bedienen macht viel Spaß.

**Da gibt es noch viele Stellen für Menschen mit
Behinderungen.**

**Die GWW arbeitet dabei sogar mit anderen Organisationen
aus Europa zusammen.**

GWW und FEMOS neu im Internet



Möchten Sie es sofort wissen, wenn der neue Landesbehindertenbeauftragte Gerd Weimer in der GWW zu Gast war? Wenn die vom Werkstattrat zusammengetrommelte Läuferschar in Simmersfeld einen Pokal holt? Sie möchten Bilder sehen vom neuen GWW-Standort in Calw oder von Kunstprojekten und Filmvorführungen? Sind Sie gespannt auf Neuigkeiten, jederzeit, nicht nur viermal im Jahr in der GWW-Aktuell?

Dann sollten Sie hin und wieder auf unserer Internetseite www.gww-netz.de vorbeischauen. Dort informieren wir direkt auf der Startseite über Wissenswertes, Termine und Neuigkeiten. Und über eine Veranstaltung finden Sie den Bericht meist schon am darauffolgenden Tag – schneller können Sie sich nicht informieren! Und zu den aktuellen Informationen gibt es in viel größerem Umfang als bisher Fotos.

Die Neugestaltung der Homepages war an der Zeit. Der Internetauftritt von GWW und FEMOS war in die Jahre gekommen und erfüllte nicht mehr die Anforderungen an eine moderne Präsentation.

Die unterschiedlichen Ausrichtungen der beiden Unternehmen führten nun zu unterschiedlichen Seiten, die trotzdem eine gewisse Nähe in der Gestaltung aufweisen.

Wer sich auf www.gww-netz.de begibt, findet dort nun häufig wechselnde Inhalte und gut illustrierte Themenschwerpunkte. Interessierte Besucher aus aller Welt, Geschäftskunden, Menschen mit Behinderungen, Stellensuchende, die sich allgemein oder zu einem konkreten Thema informieren wollen, werden über direkte Links zu ihren Themen geführt oder über eine bequeme Navigation geleitet, die ohne weite Mauswege bedient werden kann. Es ist sichergestellt, dass die Seite auch von Personen mit Bewegungseinschränkungen gut bedient werden kann. Die Schriftgröße der Navigation sowie der Seiteninhalte kann jederzeit angepasst werden. Die dazugehörige Steuerung ist immer erreichbar.

Die FEMOS gGmbH, als Tochtergesellschaft der GWW gegründet und seit drei Jahren ein Unternehmen der Stiftung ZENIT (Zentrum für Eingliederung, Nachteilsausgleich, Integration und Teilhabe), benötigte ebenfalls eine neue Internetpräsenz. Über [zenit.de ist das Integrationsunternehmen jetzt wieder im Internet erreichbar. Die übersichtliche Seite stellt die Geschäftsfelder und Kompetenzen der Firma vor. Selbstverständlich kann auch auf dieser Seite die Schriftgröße angepasst werden.](http://www.femos-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Übrigens: Wenn Sie etwas aus früheren Jahrgängen der GWW-Aktuell nachlesen möchten – auf der GWW-Homepage finden Sie alle GWW-Aktuell ab 2007 bequem zum Herunterladen. «

Steffen Müller / Gärtringen



Die GWW hat eine neue Internet-Seite.

Die Seite ist unter www.gww-netz.de zu finden.

Es gibt dort viel Neues zu lesen.

Und es gibt viele Bilder.

Wenn in der GWW etwas Wichtiges passiert, steht es oft am nächsten Tag im Internet.

Auch FEMOS hat eine neue Seite.

Unter www.femos-zenit.de zeigt die Firma, was sie kann.

SAP-EINFÜHRUNG bei GWW



Die fortwährend nachhaltige Betrachtung aller Unternehmensbereiche mit den zu bewältigenden Aufgaben unter dem Fokus des Gesamtunternehmens ist der Grundstein einer kunden- und prozessorientierten Unternehmensausrichtung, die durch unterschiedliche Maßnahmen in die GWW hineingetragen wird.

Der im Vordergrund stehende Kunde und die für ihn bestmögliche Bedarfs- und im Idealfall auch Wunscherfüllung ist oberstes Ziel der GWW.

Durch die hohe Diversifizierung in den unterschiedlichen Geschäftsfeldern, in denen sich die GWW bewegt, muss der Kompetenz- und Fachlichkeitserwerb parallel zur Kostenentwicklung im jeweiligen Produkt- oder Branchenumfeld permanent beachtet werden. Die "Selbstverständlichkeit der einwandfreien Produkt- und Dienstleistungsqualität bei marktfähigem Preis" ist tagtäglicher Anspruch der GWW.

Ziel in 2011 war die erfolgreiche Einführung des ERP-Software-Systems SAP (ERP = Enterprise Resource Planning, d. Software zur Unterstützung der Ressourcenplanung des Unternehmens), das für den zukünftigen Arbeitsalltag eine herausragende Stellung einnimmt. Ein schnittstellenübergreifendes Softwaresystem mit zentraler Datenbank und somit flächendeckender Datenverfügbarkeit ermöglicht es uns, schnell, zuverlässig und kundenorientiert unseren Alltag in den unterschiedlichen Geschäftsprozessen zu gestalten. Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit der einzelnen Unternehmensbereiche regionsübergreifend durch die neu definierten Unternehmensprozesse vorangetrieben. Die früher oft nur regionsinterne Abstimmung wird – soweit sinnvoll und erforderlich – zukünftig GWW-weit erfolgen.

Wie ist die GWW an diese Aufgabe herangegangen? Um im großen Feld der Softwareanbieter das für die GWW geeignetste System auszuwählen, wurde in einem Vorprojekt zusammen mit einer Beratungsfirma der Bedarf der GWW für die unterschiedlichen Branchen- und Produkt-/Dienstleistungsbereiche erarbeitet. Nach der Erarbeitung der Soll-Möglichkeiten des zukünftigen Systems wurde in einem mehrstufigen Auswahlverfahren das neue Softwaresystem ausgewählt – SAP mit dem SAP-Systemhaus "all for one".



Nun galt es, in Zusammenarbeit mit den Beratern von "all for one" die unterschiedlichen, historisch durch die regionale Entwicklung entstandenen Geschäftsprozesse bestmöglich aufeinander abzustimmen und zu harmonisieren, sodass alle Kundenbedarfe, von Automobilindustrie bis zu den Eigenprodukten, erfüllt werden können. Für jedes SAP-Modul wurde ein Team aufgestellt, welches sich aus einer Person je GWW-Region zusammensetzte. Nach der "Theorie", d. h. der Erarbeitung der Fachkonzepte, ging es in die "Praxisphase" über. In vielen Arbeitsrunden, Schulungen und sogenannten Integrationstests zur Überprüfung der aktuellen Kenntnisse und Stände wurde immer intensiver mit dem neuen System gearbeitet.

Nach erfolgreich durchgeführtem "finalen Integrationstest" am 11. und 12. Juli 2011 trafen wir die Entscheidung zur Umstellung von den Altsystemen auf das neue System SAP zum 1. 8. 2011.

Die Umstellung verlief – mit Information und Einbezug unserer Geschäftspartner in den Tagen und Wochen zuvor und mithilfe des Engagements unserer Belegschaft – überaus zufriedenstellend.

An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Geschäftspartnern für die Unterstützung bei der Umstellung unseres ERP-Systems herzlich bedanken.

Seit der Umstellung arbeiten wir tagtäglich an der weiteren Optimierung und Ergänzung im neuen System SAP. «

*Matthias Guth | Stellv. Geschäftsführer
Leiter Technik & Produktion*



Die GWW will alle Arbeiten so gut machen wie es geht.

Dazu braucht die GWW ein gutes Computer-System.

Die Firma SAP hat ein sehr gutes Computer-System geliefert.

Die GWW arbeitet seit August mit diesem System.

Alle Menschen in der GWW haben dabei sehr gut mitgearbeitet.

Den Computer

bediene ich mit
dem **KOPF**



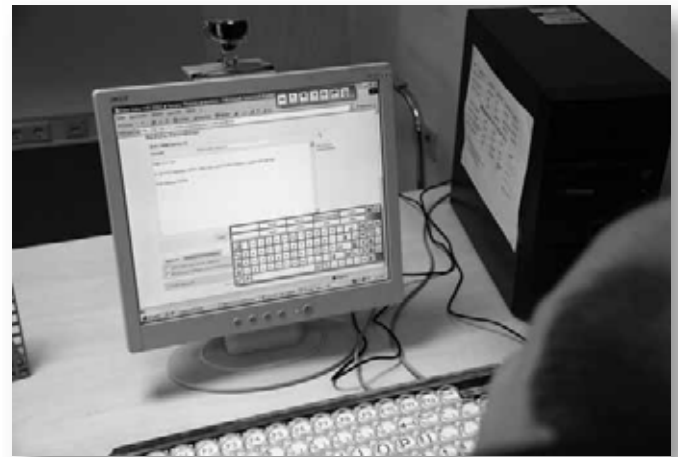
Ich wohne seit 1999 in der betreuten Wohngruppe des VK Förderung von Menschen mit Behinderungen gGmbH.

Ich werde um 6.30 Uhr von einem Assistenten im Bett gewaschen und angezogen. Anschließend geht es zum Frühstück. Für alle Lebensmittel sind die Bewohner der VK-Wohngruppe selber zuständig. Viele Bewohner gehen selbstständig, meistens am Freitagnachmittag, zum Einkaufen ins Breuningerland. Meinen Einkauf übernimmt meine Schwester für mich. Sie kommt jeden Freitag nach der Werkstatt in die Wohngruppe, bringt mir den Einkauf und nimmt meine Wäsche mit zum Waschen. Jeden zweiten Sonntag gehe ich zu meiner Schwester und verbringe den Tag bei ihr und ihrer Familie. Dort lebt auch unsere Mutter. Meine Schwester und ihre Familie stehen mir mit Rat und Tat zur Seite.

Gegen acht Uhr verlasse ich mit meinem Rollstuhl die Wohngruppe und werde in die GWV Sindelfingen gefahren.

Dort teile ich mir mit einer Kollegin einen Arbeitsplatz am Computer in der Mechanik. Diesen Computer bediene ich mit einer Kopfmaus und einer Bildschirmtastatur. Durch Bewegungen mit dem Kopf kann ich den Computer steuern und Texte eingeben. Ich erstelle Taxilisten und Busfahrpläne, die ich per E-Mail an die Fachkräfte und die Verwaltung versende. Seit einem Jahr bin ich VIVI-Beauftragter in der Werkstatt Sindelfingen. Da werden die Verbesserungsvorschläge gesammelt. Ich schreibe für den VIVI-Club oft und gerne das Protokoll.

Gegen 16 Uhr komme ich in die Wohngruppe zurück. Der Nachmittag beginnt mit Kaffee und Kuchen. Anschließend werde ich geduscht. Die Zeit bis zum Abendessen verbringe ich am Computer. Beim Abendessen trifft sich ein Großteil der Wohngruppe. Jeden Montag planen wir das Abendessen und die Woche gemeinsam. Gegen 21.30 Uhr werde ich ins Bett gebracht.



Mittwochs ist "WG aktiv": Wir gehen ins Breuningerland oder zu IKEA. Einmal im Monat gibt es unseren Stammtisch und den offenen Treff.

Außerdem bin ich im Wohnheimrat – das macht mir viel Spaß. ◀

Michael Pfeffer | Werk Sindelfingen



Über die **SCHULTER** geschaut

Vorstellung der Heckscheibenfertigung

Da in der Region noch nicht jeder Mitarbeiter über die Tätigkeiten in unserer Abteilung Bescheid wusste, wurde Anfang des Jahres über eine werksinterne Informationsveranstaltung nachgedacht. Diese sollte den Mitarbeitern aus anderen Bereichen und Werken der Region Sindelfingen die täglichen Abläufe in der Heckscheibenfertigung an den verschiedenen Arbeitsplätzen näher erklären.

Am 16. August wurde ein Shuttle-Bus eingerichtet, der interessierte Mitarbeiter aus dem Werk Holzgerlingen abholte. Insgesamt nahmen über 30 Mitarbeiter aus verschiedenen Abteilungen (Mechanik, Berufsbildungsbereich, Werk Holzgerlingen) teil.

Die unterschiedlichen Arbeitsplätze wurden von Mitarbeitern und Fachkräften der Scheibenfertigung fachmännisch erklärt. Die Scheiben werden in speziellen Transportboxen von eigens geschulten Mitarbeitern an die Anlagen gefahren. Sie müssen exakt platziert werden, damit die Roboter sie greifen können und auf die Montagetische heben können. Als Erstes werden kleine Kabel der Heckscheibenheizung mit Halterungen an der Scheibe fixiert. Die Halterungen wurden davor von einer kleinen Gruppe vorbereitet. Dort finden Personen Arbeit, die nicht direkt an den Maschinen tätig sind.

Im zweiten Schritt werden Dichtungen auf der Scheibe angebracht. Diese müssen genau aufgeklebt und mit vorgeschriebenem Druck befestigt werden. Dies geschieht mit Hilfe der eigens dafür

entwickelten Vorrichtung. Am letzten Platz der Fertigungsstraße hebt ein Mitarbeiter mit Hilfe eines kleinen Krans die Scheiben an und stapelt sie wie in einem Regal in eine weitere Transportbox. Die Geräte zischen, da die Scheiben mit Saugnapfen und Unterdruck von den Maschinen gehalten werden. Dabei werden die empfindlichen Gläser weder beschädigt noch verkratzt. Staunend verfolgten die Besucher den Weg der Scheiben.

Um zu zeigen, was sie an diesem Tag gelernt hatten, konnten die Besucher an einem Gewinnspiel mit Fragen zur Scheibenfertigung teilnehmen. Dabei bekam der eine oder andere Teilnehmer tatkräftige Unterstützung der kompetenten Mitarbeiter. Als Siegerin des Gewinnspiels freute sich Kristina Weise aus dem Berufsbildungsbereich (BBB) über ein maßstabgetreues Modell einer Mercedes E-Klasse (1 : 18). Die beiden kleineren Modelle im Maßstab 1 : 33 gingen an die zweitplatzierte Katja Summer, ebenfalls BBB, und an Gurbet Altuntas aus der Mechanik, der den dritten Platz belegte. Leider gingen die aus Holzgerlingen angereisten Mitarbeiter leer aus, freuten sich aber trotzdem über einen schönen und interessanten Tag. «

Michael Kunisch | Werk Sindelfingen



Mitarbeiter in der GWW in Sindelfingen arbeiten an Scheiben.

Die Scheiben sind für Autos.

Die Leute kleben Teile auf die Scheiben.

Das ist sehr schwierig.

Deshalb haben es die Mitarbeiter ihren Kollegen erklärt.

Jeder konnte zuschauen.

Jeder konnte viel lernen.

Jetzt wissen alle, was in der GWW mit den Scheiben gemacht wird.

Am Ende konnte man ein kleines Auto gewinnen.

Anmerkung der Redaktion:

Infoveranstaltungen für Mitarbeiter anderer Abteilungen eines Standorts und Regionen übergreifende Besichtigungen sind ein guter Weg, den Beschäftigten die Vielfalt der Arbeitsfelder in der GWW zu zeigen. Vielleicht kann die eine oder andere Region dem Beispiel Sindelfingens folgen und besondere Tätigkeitsschwerpunkte anderen Mitarbeitern vorstellen. Eine weitere Möglichkeit wäre, ein anderes Werk aufzusuchen, wenn im eigenen Bereich gerade etwas weniger Aufträge zu erledigen sind. Wir finden die Idee auf jeden Fall nachahmenswert.

„EINANDER SEHEN“

Neue Bausteine in der Eingliederungshilfe

Was bisher geschah ... So beginnen viele Fortsetzungsgeschichten – und eine sehr positive und erfolgreiche ist das Migrationsprojekt, das im November 2010 vom Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS) und dem Landkreis Böblingen in Zusammenarbeit mit der GWW begonnen wurde.

Interkulturelle Vielfalt und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund – diese wichtigen Zukunftsthemen erwiesen sich schnell als gesellschaftliche Herausforderungen, die auch in der GWW dringend angegangen werden müssen.

Dass es in der GWW eine nicht unerhebliche Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund und anderen kulturellen Bezügen gibt, wurde erst bei einer gezielten Umfrage sichtbar. Auch wenn die Kriterien einer Zuordnung zu diesem Personenkreis nicht fest umrissen sind, zeigte sich, wie wenig Aufmerksamkeit diesem Themenfeld bislang in der GWW gewidmet worden war.

Zwar gab bzw. gibt es in der GWW bislang keine oder nur wenige Problemfälle, doch auch hier gilt: "Vorbeugen ist besser als heilen".

Eine erste Maßnahme war deshalb, einen "Interkulturellen Öffnungsprozess" zu starten.

In besonderen Schulungseinheiten mussten sich zunächst die Führungskräfte der GWW mit diesem Thema intensiv beschäftigen und auseinandersetzen. Dabei ging es nicht darum, sich einfach neues Wissen anzueignen, sondern darum, neue Sicht- und Denkweisen zu erarbeiten, die Vorurteile abzubauen und neue Strategien der konstruktiven Auseinandersetzung zu erlernen.

Sich mit seinem eigenen "Migrationshintergrund" vorzustellen und die eigene Position wahrzunehmen, ein Gefühl für den eigenen Standpunkt und Stellenwert zu bekommen, waren wichtige und grundlegende Erfahrungen. In Rollenspielen konnte die Erkenntnis vertieft werden, dass die Stellung als "Migrant" in unterschiedlichen Kulturen gravierende Auswirkungen auf das individuelle und gesellschaftliche Leben hat.

Für die GWW wurde ein Handlungsbedarf gesehen, der in kleinen Schritten zur Umsetzung gebracht werden soll. Inzwischen liegen die Leitsätze der GWW in den drei Sprachen Türkisch, Italienisch und Russisch vor, so dass Menschen aus diesen Kulturen die Angebote und die Handlungsgrundsätze sowie die Leitlinien der GWW in ihrer eigenen Sprache lesen können. Auch der neue Image-Film der GWW wurde inzwischen synchronisiert und kann nun mehrsprachig gezeigt werden.

Um auf das Migrationsthema auch in den Werkstätten aufmerksam zu machen und vor Ort Ansprechpartner zu haben, die sich diesem Thema öffnen und bei Bedarf positiv für eine Vermittlung engagieren, wurde zusammen mit dem NIKA (Netzwerk interkulturelle Arbeit) eine sechsteilige Schulungsreihe entwickelt. In ihr werden Personalkollegen und Mitarbeiter sensibilisiert und zu "Kulturvermittlern" qualifiziert. Sie können nun besondere Situationen wahrnehmen, im Bedarfsfall Eigeninitiative entwickeln und mit Augenmaß eingreifen. Nach Abschluss der Schulung sollen mit Hilfe der "Kulturvermittler" die Eingangsbereiche der Gebäude in den Regionen der GWW entsprechend den interkulturellen Anforderungen mehrsprachig gestaltet werden.

Mit Werbeaktionen für eine Ausbildung oder Tätigkeit in der GWW konnten bei Job-Börsen in Schulen erste Kontakte geknüpft und bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund Interesse für die Arbeit geweckt werden.

Ein deutliches Signal in punkto Integration und Migration kommt auch aus den Sonder-



In Deutschland leben viele Menschen aus anderen Kulturen.

Diese Menschen sprechen oft eine andere Sprache.

Sie sprechen oft nicht so gut deutsch.

Diese Menschen haben auch oft eine andere Religion und andere Sitten.

Wenn man von diesen Menschen spricht, nennt man sie oft „Menschen mit Migrations-Hintergrund“.

Mit den Menschen aus anderen Kulturen zusammenzuleben, ist eine gute Sache.

Man kann viel Neues lernen und spannende Dinge erfahren.

In der GWW gibt es Mitarbeiter, die dabei helfen können.

Die GWW möchte Menschen aus anderen Kulturen ernst nehmen.

Sie sollen zum Beispiel auch in ihrer Sprache lesen können.

Wer Menschen aus anderen Kulturen kennenlernt, kann viel lernen.

EINANDER VERSTEHEN“

schulen. Dort haben teilweise über 50% der Schüler einen Migrationshintergrund, und viele dieser Schüler beginnen ihre berufliche Laufbahn im BBB (Berufsbildungsbereich) der Werkstätten. Hier wird zusammen mit den Lehrern der Schulen an einem Konzept gearbeitet, das den Übergang Schule/BB für Eltern und Schüler erleichtern soll.

Inzwischen ist die GWV regelmäßig beim Runden Tisch der Nationen in Herrenberg vertreten. So konnte und kann die Vernetzung mit den unterschiedlichsten Organisationen und Kulturen ausgebaut und persönliche Beziehungen geknüpft werden.

Begleitende Maßnahmen wie der Besuch einer Moschee waren ebenso interessant und hilfreich wie die Auftritte unterschiedlicher Tanz-

gruppen bei GWV-Festen. Für den Herbst 2011 ist ein weiterer Moscheebesuch in Sindelfingen geplant.

Einander zu sehen, einander bewusst wahrzunehmen führt dazu, den anderen in seiner Andersartigkeit wertschätzend zu akzeptieren und in der Vielfalt der Menschen und Kulturen den jeweiligen Ideenreichtum zur Lösung von Problemen und Herausforderungen zu nutzen.

Noch bleibt uns bis zum Projektende 2012 genügend Zeit, weitere neue Dinge anzugehen und auszuprobieren. Diese Zeit wollen und sollten wir gemeinsam nutzen, um miteinander eine neue Art der gesellschaftlichen Zusammenarbeit einzubauen. «

Rolf Röhm | Organisationsprojekte Gärtringen

WECHSEL

in der Wohnheimleitung in Nagold

Jörg Dauenhauer-Gutstein löste im Juni seinen Vorgänger Michael Kimmich in der Leitung des Wohnbereichs Nagold ab. Michael Kimmich leitete das Wohnheim seit April 2007. Während dieser Zeit wuchs der Wohnbereich kräftig. Die Appartements wurden ausgebaut, so dass dort zwölf neue Plätze entstanden. Zusammen stehen den Bewohnern in Nagold nun 17 Wohnplätze in Appartements zur Verfügung, die alle schnell belegt waren. Parallel dazu wurde die Tagesbetreuung aufgebaut, die Rentnern und Personen, die nicht den ganzen Tag arbeiten möchten, ein tagesstrukturierendes Angebot macht.

Im Mai 2011 wechselte Michael Kimmich in die Zentralverwaltung der GWV und verantwortet seither die Abteilung Begleitung mit den Themenbereichen Sozialrecht, Eingliederung und weitere unterstützende Prozesse.

Sein Nachfolger Jörg Dauenhauer-Gutstein machte im Rahmen seiner Ausbildung zum Sozialwirt vom 1. 05. 2011 – 10. 6. 2011 ein

unbezahltes Praktikum im Wohnheim Nagold. Am 14. 6. 2011 trat er dann seine Stelle als Wohnheimleiter an. Er ist 41 Jahre alt, verheiratet, geboren ist er in Sömmerda in Thüringen.

Sein beruflicher Werdegang ist vielfältig: Altenpfleger, Heilpädagoge, Sozialwirt. Einige zusätzliche Weiterbildungen, welche für seine heutige Arbeit wichtig sind, runden das Bild ab. Bei der LWV Eingliederungshilfe GmbH in Markgröningen war er als Abteilungsleiter und anschließend als Stationsleitung im Pflegebereich mit 96 Betreuten tätig. Wer mit ihm spricht, kann unschwer feststellen, dass er mit einer hohen Motivation und großer Innovationsbereitschaft an seine Aufgabe herangeht.

Die führende Hand der neuen Wohnheimleitung ist heute schon spürbar.

Wir wünschen Michael Kimmich und Jörg Dauenhauer-Gutstein für deren neue anspruchsvolle Tätigkeiten weiterhin viel Erfolg und noch viele engagierte Tage. «

Eckhard Jakob | Rentner im Ehrenamt





einer Streuobstwiese

und Fledermauskästen gebaut, die dann an den Bäumen angebracht werden.

Beim Übergang in den Sommer lernen wir, Pflanzen und Tiere zu bestimmen. Und es beginnt schon die erste Ernte der Süß- und Sauerkirschen, welche zu Saft und Marmelade verarbeitet werden. Aus frisch gesammelten Holunderblüten wird Sirup gemacht. An den Bäumen muss man auch den sogenannten Juniriss durchführen, der die Bäume auslichtet, damit die Früchte viel Sonne bekommen. Dabei werden bestimmte Triebe des Baumes entfernt.

Der Herbst ist die Zeit der Fülle und des Überflusses. Das reife Obst duftet, und die Früchte übertreffen sich gegenseitig in ihrer Farbenpracht. Insekten wie Admiral, Hornisse oder Wespe sowie Mäuse, Vögel oder Eichhörnchen und andere Tiere finden sich zur Ernte ein. Den Löwenanteil aber erntet der Mensch.

Nach der Ernte des Tafelobstes geht es an das Wirtschaftsobst. Mit dem Schüttelhaken schlagen wir die Früchte vom Baum, lesen sie auf und füllen sie in Säcke. Die anschließende Safterstellung in der Mosterei dauert mehrere Stunden, und viele Hände müssen Flaschen reinigen, verschrauben oder nach der Erhitzungsphase in das Abkühlbecken legen. Als Belohnung winkt Apfelsaft aus eigenen Äpfeln, der ohne Zusatzstoffe und nicht aus Apfelsaftkonzentrat hergestellt ist und richtig kräftig nach Apfel schmeckt. Den Höhepunkt bildet der Backtag im Backhaus, wo alle zu dem im Holzbackofen gebackenen Zwiebelkuchen und Bauernbrot unseren Apfelsaft in fröhlicher Runde verkosten.

Im Zentrum der Erfahrungen beim Streuobstwiesenprojekt steht nicht ausschließlich die Vermittlung von Wissen über Pflanzen und Tiere, sondern die Wahrnehmung der Schönheit der Natur.

Neben dem Erlernen handwerklicher Tätigkeiten soll der Lebensraum Streuobstwiese mit allen Sinnen begreifbar gemacht werden.

Natur erfahren im Wechsel der Jahreszeiten

Spurensuche, Bäume pflanzen, Obst ernten, eigenen Apfelsaft herstellen – das sind nur einige der vielfältigen Inhalte des neuen Angebots des Berufsbildungsbereichs (BBB) in Calw-Stammheim.

Im Jahr 2009 wurde mit der Gemeinde Deckenpfronn ein Vertrag über die Pflege und Nutzung von 12 Streuobstbäumen auf einer Wiese der Gemarkung Deckenpfronn abgeschlossen. Seither kümmern sich die Teilnehmer des BBBs in Zusammenarbeit mit Teilnehmern der Dorfgemeinschaft Tennental im Rahmen des Streuobstwiesenprojekts um die ganzjährige Pflege der Baumwiese.

Doch nicht nur die Baumpflege und das Mähen der Wiese sind unsere Aufgaben. Um die Pflegemaßnahmen gruppieren sich unterschiedliche Inhalte, die das Angebot umfangreich ergänzen.

Ganzjährig werden die Bäume beobachtet: Wann entstehen die Knospen, wann blühen sie? Mit Blick aufs Wetter bangen alle, dass die Blüte

nicht von einem Spätfrost zerstört wird. Im Winter steht nicht nur der Baumschnitt auf dem Programm. Auf Winterspaziergängen werden Tiere beobachtet und deren Spuren im Schnee gesucht. Die Werkzeuge für die Baum- und Wiesenpflege müssen gerichtet werden, und aus dem Obstholz des Vorjahres können kleine Dinge hergestellt werden.

Die Äste des Baumschnitts werden im Frühjahr zu Büschele verarbeitet, es werden neue Bäume gepflanzt und Vogelnisthilfen

Das Bildungsangebot „Streuobstwiese“ wird im BBB Stammheim ganzjährig wahrgenommen.

Als Basis dient die Streuobstwiese in Deckenpfronn. Es werden sowohl theoretische wie auch praktische Inhalte vermittelt. Jeder, der am Projekt teilnimmt, sollte einmal während seiner Zeit im BBB bei der Apfelernte sowie deren Verarbeitung zu Süßmost oder Apfelingen dabei gewesen sein. Weiter gehört ein Backtag im Backhaus in Deckenpfronn zum Angebot. Nach Wunsch und Absprache können auch Mitarbeiter aus anderen Regionen teilnehmen.



Damit dies umfassend erfolgen kann, hat sich Fachkraft Dieter Decker in diesem Jahr als einer von dreißig Personen zum Streuobstpädagogen weitergebildet. Das umweltpädagogische Projekt des Landkreises Böblingen wurde durch das "Plenum Heckengäu" ermöglicht, auch auf dem Hintergrund, dass sich die Streuobstbestände seit 1960 halbiert haben.

"Wir leben in einer Zeit, in der der Bezug zur Natur im alltäglichen Leben eine immer kleinere Rolle spielt – Nahrungsmittel kommen einfach aus dem Regal im Supermarkt. Im Hinblick auf Umweltkatastrophen wird der Schutz der Natur jedoch immer wichtiger, um nicht zu sagen: lebensnotwendig. Vor diesem Hintergrund haben die Schule und mit ihr alle Bildungseinrichtungen die verantwortungsvolle Aufgabe, eben diese für uns alle so lebensnotwendigen Prozesse in der Natur in den Blickpunkt zu rücken, sie für die Menschen erlebbar zu machen und so für die Zusammenhänge zu sensibilisieren. Es geht in dem hier vorgestellten Streuobstwiesenprojekt um viel mehr als nur um Apfelbäume", schreibt Beate Holderied, Ausbildungsleiterin der Streuobstpädagogen, bei der Vorstellung von "Das Klassenzimmer im Grünen". «

Dieter Decker / BBB Calw-Stammheim

- Auf einer Streuobstwiese wachsen vor allem Äpfel, Zwetschgen und Kirschen.**
- Es gibt auch viele andere Pflanzen und Insekten.**
- Eine Streuobstwiese muss gepflegt werden.**
- Bei Deckenpfarrn können Menschen aus der GWV eine Wiese pflegen.**
- Die Menschen aus der GWV lernen die Pflanzen und Tiere kennen.**
- Sie machen alle wichtigen Arbeiten.**
- In jeder Jahreszeit gibt es viel zu tun.**
- Die Menschen aus der GWV ernten die Äpfel und Kirschen.**
- Daraus macht man Kirschmarmelade und richtig guten Apfelsaft.**
- Im Freien arbeiten macht viel Spaß.**
- Dabei kann man erleben, wie schön die Natur ist.**
- Nach der Ernte können alle zusammen feiern.**

Die LANDESGARTENSCHAU in Nagold rückt näher...



Die Projektgruppe der GWV für die Gestaltung der "Oase der Ruhe" im Landesgartenschau-gelände in Nagold traf sich Anfang September zu einem Arbeitessen im Naturfreundehaus Nagold. Die inhaltliche Gestaltung des Projekts war erfolgreich abgeschlossen, das war ein Grund zum Feiern. Das weitere Vorgehen, nämlich die Herstellung der Möbel für die "Oase der Ruhe" und die weitere Umsetzung der Gestaltung der Parzelle wurde dabei ebenfalls besprochen. Anschließend besichtigte die Gruppe den späteren Standort im Gebiet "Riedbrunnen" am Viadukt (gegenüber DEKRA). Im Spätherbst werden die Möbel in der Schreinerei Werk Holzgerlingen von Mitarbeitern unter Leitung von Fachkraft Stefan Frank gefertigt. «

Die Landesgartenschau kann kommen...

Eckhard Jakob / Renter im Ehrenamt

ZERA

im Berufsbildungsbereich in Magstadt

Wie kann ein psychisch erkrankter Mensch wieder soviel Stabilität und Sicherheit erlangen, um in der Arbeitswelt Leistung bringen zu können? Wie soll man als Betroffener mit seiner Erkrankung umgehen? Eine mögliche Hilfestellung zu dieser Frage bietet "ZERA".

Die ZERA-Gruppe aus dem Berufsbildungsbereich in Magstadt befasst sich im Rahmen einer Projektgruppe wöchentlich mit diesem Thema. ZERA bedeutet ausgeschrieben "Zusammenhang zwischen Erkrankung, Rehabilitation und Arbeit". In einer Gruppe, bestehend aus sechs Teilnehmern mit unterschiedlichen psychischen Erkrankungen, wird erst einmal erläutert, was Arbeit für jeden Einzelnen bedeutet und welche Grundfähigkeiten dazu benötigt werden.

Nach dem Vorstellen der verschiedenen Unterprogramme und deren Leitfragen hat jeder Teilnehmer die Möglichkeit, seine Ideen und seine Meinung einzubringen. Alle Vorschläge werden auf einem Flipchart gesammelt und am Ende jeder Einheit in der Gruppe besprochen.

Die eigenen Stärken und Schwächen reflektieren können, ist ein wichtiger Bestandteil der Wiedereingliederung in das Berufsleben. Dabei geht es darum, Schwächen zu erkennen, um an ihnen arbeiten zu können, sich aber auch seiner Stärken durchaus bewusst zu werden und sie schätzen zu lernen.

In der Ruhe liegt die Kraft

Dabei wird schnell klar, dass der Punkt, bei dem Stress beginnt, bei jedem Menschen ganz unterschiedlich liegt. Auch die Symptome treten bei jedem anders auf. Mit dem Ausfüllen von Fragebögen lernt man, in welchen Situationen Stress auftreten kann und was dieser bei dem Betroffenen auslöst. Es ist sehr wichtig, sich selbst einschätzen zu können, um Frühwarnzeichen rechtzeitig zu erkennen und dem aufkommenden Stress entgegenzuwirken.

Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten spielen dabei eine große Rolle. Wer keinen Ausgleich zum Arbeitsalltag schafft, ist auch weniger in der Lage, Stress abzubauen. Bei diesem Unterprogramm werden einige Beispiele genannt, wie man im privaten Bereich Freizeitausgleich findet und bei der Arbeit Stressfaktoren im Rahmen seiner Möglichkeiten reduzieren kann.

Ein persönlicher Krisenplan, den sich jeder selbst erstellt, zeigt diverse Anlaufstellen, an die man sich wenden kann, und gibt Tipps, die man bei einem emotionalen Einbruch anwenden kann. Neben der Psyche wird auch über das Thema Stoffwechsel gesprochen. Psychische Erkrankungen sind Störungen im Hirnstoffwechsel. Medikamente bieten dabei eine gewisse Sicherheit, haben aber auch teilweise starke Nebenwirkungen, über die auch im Einzelnen gesprochen wird.

Der richtige Schritt zur richtigen Zeit

Im weiteren Verlauf werden verschiedene Arbeits- und Unterstützungsmöglichkeiten vorgestellt. Wichtig für den Wiedereinstieg in das Berufsleben ist zu wissen, an wen man sich bei Bedarf etwa wegen finanzieller Unterstützung wenden kann und ob das Beantragen eines Schwerbehindertenausweises von Vorteil sein könnte. Der Integrationsfachdienst (IFD) begleitet Rehabilitanden bei der Eingliederung und unterstützt bei Schwierigkeiten, die nach dem Wechsel auf den ersten Arbeitsmarkt entstehen können. Bei Fragen bezüglich des Umgangs mit Behörden, nach weiterführenden Hilfen, aber auch nach Freizeitangeboten kann der Sozialpsychiatrische Dienst (SPDi) helfen.

Konkrete Zielplanung

Wie soll der berufliche Weg nach dem Berufsbildungsbereich weitergehen? Jeder Teilnehmer setzt sich ein berufliches Fernziel, welches er in ein bis zwei Jahren erreichen möchte. Dann sollte ein realistisches Nahziel gewählt werden, das er innerhalb eines halben Jahres erreichen kann und das er als "Zwischenetappe" auf seiner Entwicklung wählt. Konkrete Schritte, die die Umsetzung dieses Nahziels unterstützen, werden von jedem selbst individuell festgelegt.

Anhand eines Drei-Kreise-Modells, das jeder bei Beginn des ZERA-Projektes in Form eines Arbeitsblattes ausgehändigt bekommt, zeigt sich am Ende der Einheiten, ob mit dem Nahziel, den eigenen Stärken und Schwächen sowie den Unterstützungsmöglichkeiten das eigentliche berufliche Ziel erreichbar ist. Ergebnisse der Unterprogramme werden in jeweils einen der sich überschneidenden Kreise eingetragen; der eigentliche Berufswunsch wird in die Mitte eingetragen. Das kann auch zu der Erkenntnis führen, dass manche Wünsche nicht realisierbar sind und man sich eventuell umorientieren muss.

Sicherlich bietet ZERA für einen psychisch Erkrankten eine Möglichkeit zu lernen, sich besser einzuschätzen und das Wissen zu erlangen, wie man trotz seiner Erkrankung wieder leistungsfähig und belastbar werden kann. «

Alexandra Wendel | Gärtringen



ungsbereich zu wechseln, waren jedoch so stark, dass ich wieder in den Arbeitsbereich zurückkehrte. Ich hatte Ängste, dass ich durch den Wechsel an Wert verlieren würde, meine Freunde mich nicht mehr schätzen und somit meine sozialen Kontakte verloren gehen würden.

Eigentlich wollte ich kein weiteres Praktikum im Förder- und Betreuungsbereich mehr machen, da zu dieser Zeit, meiner Meinung nach, ein Wechsel einen Statusverlust bedeutet hätte. Als ich jedoch wieder im Arbeitsbereich war, dauerte es nicht lange, bis sich die Symptome der Unzufriedenheit wieder zurückmeldeten. Ich entschloss mich dann eineinhalb

MEIN Wechsel vom Arbeitsbereich in den Förder- und Betreuungsbereich war kein Rückschritt!

Mein Name ist Arno W., ich bin 25 Jahre alt und besuche den Förder- und Betreuungsbereich in Herrenberg.

Ich wohne zu Hause bei meinen Eltern und werde jeden Tag vom Fahrdienst in den Förder- und Betreuungsbereich gebracht und von dort wieder abgeholt.

Ich bin Rollstuhlfahrer und habe eine spastische Tetraparese, eine schwere Athetose sowie eine Sprachbehinderung. Auf Grund dessen benötige ich im Alltag, in fast allen Bereichen des täglichen Lebens, Unterstützung.

Bevor ich jedoch in den Förder- und Betreuungsbereich wechselte, besuchte ich den Berufsbildungsbereich und den Arbeitsbereich der GWW in Herrenberg.

Im Berufsbildungsbereich habe ich zwei Jahre lang Schredertätigkeiten übernommen und an einem PC die Tagesberichte geschrieben, bevor ich anschließend für vier Jahre in den Arbeitsbereich wechselte.

Dort habe ich die Sichtkontrolle an drei verschiedenen Produkten durchgeführt. Ich hätte sehr gerne andere Tätigkeiten übernommen, dies war jedoch aufgrund meiner schweren körperlichen Behinderung nicht möglich, und ich wurde immer unzufriedener. Diese Unzufriedenheit äußerte sich bei mir psychosomatisch, so dass ich mich sehr oft krank fühlte und frühzeitig die Werkstatt verlassen musste. So kam es dazu, dass ich sehr viele Fehltag hatte.

Ich hab jeden Morgen zu meiner Mama gesagt: "Ich habe keine Lust mehr auf so ein Leben, in dem man immer unzufrieden und krank ist." Ich entschied mich dazu, im März 2009 ein dreiwöchiges Praktikum im Förder- und Betreuungsbereich zu absolvieren. Meine Bedenken, in den Förder- und Betreu-

Jahre später, nochmal einen Versuch zu wagen, und machte im November 2010 ein weiteres Praktikum im Förder- und Betreuungsbereich. Dieses war anfangs nur auf vier Wochen angesetzt, jedoch hat es mir hier jetzt so gut gefallen, dass es bis Ende Februar verlängert wurde. Mein Wunsch, an einem eigenen PC-Platz schreiben zu können, konnte mir jetzt erfüllt werden. Während des Praktikums verbesserte sich sehr schnell mein Wohlbefinden, und ich war seit langem erstmals wieder engagiert und motiviert bei einer Tätigkeit. Mit Unterstützung durch meine Fachkraft schrieb ich Listen und erstellte verschiedene Pläne für den Förder- und Betreuungsbereich.

Nachdem ich mich jetzt wieder richtig wohl fühlte, teilte ich meinen Betreuern mit, dass ich endgültig in den Förder- und Betreuungsbereich wechseln wolle. Dieser Wunsch wurde mir erfüllt, und im März 2011 wechselte ich in den Förder- und Betreuungsbereich in Herrenberg.

Ich fühle mich in der neuen Gruppe sehr wohl und bin froh, dass ich diesen Schritt gewagt habe. Heute bin ich überzeugt, die richtige Wahl getroffen zu haben. Ich habe nun meinen eigenen PC-Platz, an dem ich zusammen mit meiner Fachkraft verschiedene Powerpointpräsentationen erstelle. Dies macht mir sehr viel Freude und macht mich glücklich.

Meine sozialen Kontakte bestehen weiterhin, meine Freunde haben sich nicht von mir abgewandt und stehen immer noch hinter mir. Meine gesundheitliche und psychische Situation hat sich erheblich verbessert, und ich kann es kaum erwarten, jeden Tag in den Förder- und Betreuungsbereich zu kommen. «

Arno W., Jens Mutschler / FuB Werk Herrenberg



Das Wohnheim Calw-Stammheim feiert das 20-JÄHRIGE JUBILÄUM mit einem rauschenden Sommerfest

Pünktlich zum 3. September kehrte der Sommer noch einmal zurück und bescherte den Bewohnern, Betreuern und Gästen einen herrlichen Tag, der wie geschaffen war, um gemeinsam zu feiern. Unter dem Motto "Let's dance & rock" hatten die Bewohner mit ihren Betreuern Tänze und Singspiele einstudiert, die sie mit Begeisterung ihren Angehörigen und den Gästen vortrugen. Phoebe McDonald und Caroline van der Houwen boten Tänze und Trommeln zum Mitmachen an, und viele Festbesucher ließen sich zum Mitmachen anregen.

Zur Stärkung gab es Kaffee, Kuchen und Leckerer vom Grill, bestens organisiert vom tollen Team der Hauswirtschaft sowie von ehrenamtlichen Helfern des Turnvereins und der Kirchengemeinden aus Stammheim.

Das Highlight am Abend war der Auftritt unserer Freunde, der Cover-Rock-Band "HaartRockner", die nicht nur unter den Bewohnern des Wohnheimes eine Fangemeinde haben, sondern auch Gäste ins Wohnheim lockten, die sonst keinen Berührungspunkt mit Menschen mit Behinderung haben.

Es wurde bis nach 21 Uhr gerockt, getanzt und gesungen. Der Vorsitzende des Heimbeirats, Andreas Labourot, bedankte sich am Ende bei allen für ein wunderschönes Fest. «

Elke Germann | Wohnbereich Calw



SPORT- UND SPIELFEST in Seewald-Erzgrube



Jedes Jahr wird von der Bruderhaus Diakonie ein Sport- und Spielfest an der Nagoldtalsperre in Seewald-Erzgrube veranstaltet. Der Termin in diesem Jahr war der 14. 7. 2011, und eine kleine Gruppe von neun Personen aus dem Förder- und Betreuungsbereich der GWV Sindelfingen hat daran teilgenommen. Wie schon im vorigen Jahr waren wir herzlich willkommen.

Gleich nach der Anmeldung bekamen alle ihre Laufkarten, und es konnte losgehen. Wir machten einen Rundgang zu den 18 Stationen, die um den See aufgebaut waren. Alle hatten viel Spaß beim Ertasten von Dingen, beim Riechen an Gewürzen und Kräutern, beim Ausprobieren und Hören verschiedener Instrumente und selbstgebastelter Klangkörper, beim Torwandschießen, Dosenwerfen und

beim Spielen mit dem Schwungtuch. Vor allem das Schmecken der Schaumküsse fand großen Anklang.

Zum Abschluss gab es für alle ein leckeres Mittagessen. Bevor es wieder nach Hause ging, wurde allen noch eine Medaille überreicht. «

Andrea da Costa | FuB Werk Sindelfingen

20 JAHRE Wohnheim BB – Von Roter Wurst bis zum orientalischen Tanz

Mein Tag auf dem Böblinger Wohnheimfest

Wir haben den 9. Juli, das Wetter ist sensationell, die Sonne scheint und die Temperaturen sind angenehm. Heute ist das Wohnheimfest in Böblingen, und ich bin gespannt, was es alles zu sehen und zu erleben gibt. Ich freue mich darauf, meine Kollegen und Freunde zu treffen, mit denen ich einen tollen Nachmittag verbringen werde.

Am Festort angekommen bemerke ich, dass viele Menschen aus allen Regionen der GWW gekommen sind, um das Jubiläum des Wohnheims zu feiern. Mein erster Weg geht zur Kaffee- und Kuchenausgabe, denn ohne für mein leibliches Wohl gesorgt zu haben, möchte ich mich nicht zu den anderen an den Tisch setzen. Am Tisch lausche ich den Worten, welche Wohnheimleiter Gerhard Lehnhardt und Geschäftsführerin Andrea Stratmann zur Begrüßung sprechen. Sie erzählen davon, wie lange es das Wohnheim schon gibt und wie wichtig die Wohnheime sind.

Zum Glück sind die Reden nicht zu lang, denn jetzt kommt wie jedes Jahr der Auftritt der Wohnheim-Band. Mit ihren Klassikern wie "Wahnsinn" und "Schön ist es auf der Welt zu sein" animieren sie die Zuschauer zum Mitsingen und Tanzen. Im Anschluss daran tanzt eine Gruppe von türkischen Mädchen ein paar Volkstänze. Diese für mich neuen Tänze finde ich sehr interessant. Hin und wieder sehe ich angemalte Gesichter von anderen Besuchern des Festes, egal ob groß oder klein, doch Gesichtsbemalung ist nichts für mich. Ich fülle lieber meine Karte aus, damit ich nachher bei dem Ballonwettbewerb mitmachen kann, und natürlich hoffe ich, dass mein Ballon die längste Strecke zurücklegen wird.

Für einen weiteren musikalischen Höhepunkt sorgt die Blaskapelle aus dem Gäu. Bei rhythmischen Melodien haken sich einige in den Arm des Nachbarn ein und schunkeln hin und her.

Mittlerweile habe ich meinen Kuchen aufgegessen und mache mich auf den Weg, um das Fest zu erkunden. Es gibt eine Cocktailbar, an der man sich leckere Cocktails mixen lassen kann. Ich lasse mir ein grünes Getränk schmecken. Ein paar Schritte weiter gibt es einen Stand mit gebastelten Artikeln, die man für wenig Geld kaufen kann. Ich nutze die Gelegenheit, um meiner Mutter eine Kleinigkeit mitzubringen.

Nach meiner Erkundung und Shoppingtour gönne ich mir eine Rote Wurst vom reichhaltigen Grillangebot und setze mich wieder an meinen Platz. Für die Vegetarier gibt es natürlich auch viele Köstlichkeiten, somit ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Während dem Essen höre ich lautes Lachen und Jubeln, ich drehe mich um und sehe, wie sich viele Menschen um den Böblinger Wohnheimbus drängen. Sie haben Farbe an den Händen und verewigen sich auf dem Auto. Der Bus sieht nach der Aktion total bunt und lustig aus.

Zum krönenden Abschluss gibt es den Start des Ballonwettbewerbes. Die Teilnahme ist ganz einfach, man muss nur eine Karte ausfüllen und seinen Ballon starten lassen. Der Ballon, welcher die längste Strecke zurücklegt, gewinnt. Die Menge zählt den Countdown runter: "drei, zwei, eins und los". Im nächsten Augenblick steigen hunderte bunte Ballons in den Himmel hinauf und lassen sich vom Wind davontreiben. Ich blicke noch ein paar Minuten hinterher, bevor mir mein Betreuer sagt, dass wir wieder nach Hause ins Wohnheim fahren.

Das war mein Tag auf dem Böblinger Wohnheimfest und ich freue mich jetzt schon wieder auf das nächste, welches mit Sicherheit genau so toll und unterhaltsam sein wird. «

Dieter Renz, Robert Galli | Wohnbereich Holzgerlingen



Das Wohnheim in Böblingen gibt es schon zwanzig Jahre.

Da wurde natürlich ein großes Fest gefeiert.

Dieter Renz aus Holzgerlingen hat das Fest besucht.

Das Wetter war richtig prima und warm.

Eine Musik-Band hat gespielt und es gab Kaffee und Kuchen.

Die Besucher konnten über das Fest bummeln.

Die Besucher konnten Gebasteltes und Sachen zum Essen und Trinken kaufen.

Am Ende gab es einen großen Wettbewerb mit Luftballons.



GEMEINSAM geht's bergauf Bernhard und der SWV

Jahreshauptversammlung des Schwarzwaldvereins – die Ortsgruppe Calw tagt im Kursaal in Hirsau. TOP 3 lautet: Begrüßung der neuen Mitglieder. Zwanzig Namen werden aufgerufen mit der Bitte aufzusteigen, damit die "Alten" die "Neuen" sehen und kennenlernen.

Als der Name "Bernhard B." fällt, klatschen viele der Anwesenden spontan und rufen freundschaftlich: "Bernhard, Bernhard". Denn dieser "Neue" ist fast schon ein "Alter".

Ein weiteres Mal wird Bernhard in dieser Versammlung aufgerufen, er geht nach vorne und kann doch tatsächlich schon nach so kurzer Zeit die bronzene Wandernadel entgegennehmen.

Inzwischen trägt Bernhard zum Wandern sein neongrünes Polo-shirt und die dunkelgrüne Kappe, beides mit dem Logo des Calwer Schwarzwaldvereins. Ein schönes äußeres Zeichen dafür, dass er dazugehört.



Bernhard geht richtig gern wandern.

**Er ist immer dabei, wenn es eine
Wanderung im Schwarzwald gibt.**

Mit den anderen vom Wanderverein kommt er gut klar.

Er ist sogar Mitglied im Wanderverein vom Schwarzwald.

Die Wanderer helfen ihm auch gerne.

Bernhard interessiert sich auch sehr für die Eisenbahn.

**Bernhard ist auf viele Berge gewandert und freut sich
immer auf den nächsten Termin.**

Bernhard ist mit dabei – bei der Jahresabschlusswanderung durch den Tiefschnee, auf der Tour zum Fasnetsküchlessen in Oberkollbach, bei einer langen Wanderung mit mehreren steilen An- und Abstiegen bei Calw, auf dem Weg zur Ruine Alt-Sachsenheim. Und natürlich ist er mit dabei auf der Wanderung zum Egenhäuser Kapf. Denn im Anschluss daran wurde die Ausstellung zum "Altensteigerle" besichtigt, in der ein Modell der kompletten Strecke dieser früheren Schmalspurbahn mit allem Drum und Dran zu sehen ist. Eisenbahnen sind neben Wandern Bernhards zweite Leidenschaft!

Er ist dann wieder mit dabei im Kraichgau, fast 20 km geht es bergauf und bergab, und zum ersten Mal erwischt die Wanderer ein kräftiger Regen- und Hagelschauer mitten auf der Strecke.

Bernhard ist mit dabei ... Wenn es nach ihm ginge, wäre er immer dabei.

Seine Art zu wandern, seine spezifischen Fragen und Aussprüche, seine Vorliebe für Spezi und Wurstsalat, all das ist seinen Mitwanderern vertraut. Zwar gehe ich bei fast jeder Wanderung mit und habe ein Auge auf ihn, doch gerade die anderen Wanderer geben gern auf ihn acht, helfen ihm über schwierige Strecken hinweg, z.B. den "alpinen Pfad" hinauf oder die "Stammheimer Himmelsleiter" herunter. Sie binden ihm mal die Schürsenkel zu und sorgen dafür, dass er genügend trinkt. Bernhard gehört zum Schwarzwaldverein, aber der Schwarzwaldverein gehört auch zu Bernhard, zu seinem Leben. Schon Wochen im Voraus wird im Kalender der nächste Wandertag dick angekreuzt ...

Wir vom Wohnheim und seine Familie freuen uns über diese gelungenen Integration, am meisten aber freut sich Bernhard selber. «

Annegret Bösch | Wohnbereich Calw

BEIM WORT genommen ...

Eine abenteuerliche Reise an den Bodensee



Um herauszufinden, wo die eigenen Grenzen liegen, und um Alex und Benny einen Urlaub zu ermöglichen, entstand das Projekt "Erlebnispädagogische Wanderung".

Anfang des Jahres kam bei den Jungs die Frage auf: Wie weit kann ich wandern, wie viel Gepäck kann ich tragen? Und wer kann wohl weiter und mehr?

Wir haben die beiden beim Wort genommen – und los ging die Planung! Wir – Günter

Schütz, Fachkraft im Wohnbereich Calw, Benny und Alex – setzten uns zusammen und überlegten Ziel und Zeitpunkt. Der Bodensee sollte es sein, am besten in einem Sommermonat, damit wir auch baden könnten.

Während der Vorbereitungen kamen viele Fragen auf: Wo schlafen? Wo, wann und was essen? Wer kann Karten lesen? Wie viele Kilometer gehen wir am Tag? Was braucht man – und was davon passt in den Rucksack?

Und nicht zuletzt fragten wir uns: Was kostet das alles? Zumindest diese Frage wurde durch eine Spende der Raiffeisenbank im Kreis Calw eG zum Teil gelöst. Die anderen Fragen wurden nach und nach abgearbeitet oder auf der Wanderung beantwortet.

Als die Vorbereitungen abgeschlossen waren und der Starttag Ende Juni näherkam, stieg die Aufregung. An besagtem Tag meinte es das Wetter besonders gut mit uns: Sonne satt und Temperaturen bis über 30 Grad!

Wir starteten in Oberndorf am Neckar. Nach Stunden anstrengenden Laufens bei brütender Hitze, nach mehreren Pausen und einigen Litern Wasser erbarmte sich ein netter Mensch. Er meinte, wir sollten bei dieser Hitze doch lieber ins Freibad gehen anstatt zu wandern, und fuhr uns mit seinem Auto die restlichen Kilometer zum Campingplatz nach Schömberg am Rande des Naturparks Obere Donau. Dafür waren wir sehr dankbar, denn eigentlich reichte es uns auch für den Tag. Ein kühles Bad im Stausee, eine Wurst auf dem "Einweggrill", und dann: Schlafengehen.

Tag zwei fing an wie Tag eins aufgehört hatte: heiß! Nach dem Frühstück und dem Abbau des Zelt es ging los. Der Weg wurde besprochen und die schweren Rucksäcke geschultert. Aber es ging besser als am ersten Tag, denn der erste Tag einer solchen Tour ist immer der beschwerlichste.

Wir hatten dann auch eine gute Wegstrecke geschafft, bis wir bemerkten ... da waren wir doch schon einmal? Machte aber nix, es kommt auf die Kilometer an. Und dass wir als Gruppe etwas erlebt hatten. Wir schlugen uns durchs Unterholz, fanden tote Rehe und folgten schließlich einem Bachlauf, bis wir wieder auf die Zivilisation stießen. Für Alex und Benny ein echtes Abenteuer! Den Rest des Tages waren wir mit dem Bus unterwegs, und wieder bis fast zum Ziel für umsonst! Eine tolle Erfahrung für die beiden Jungs war es, von fremden Menschen so viel Anerkennung für ihre Leistung zu bekommen. Auch die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft waren bemerkenswert.

Damit erreichten wir unseren Campingplatz am späten Nachmittag. Das Zelt stand direkt am Fluss, und ein Bad in der Donau sorgte für Abkühlung. Nach dem Vesper, einer wohltuenden Dusche und der gemeinsamen Nachbe-

sprechung des Tages fielen wir auf unsere Isomatten und schliefen erschöpft ein.

Eigentlich war am dritten Tag eine Überraschung für die beiden vorgesehen, eine Fahrt mit dem Kanu auf der Donau nach Sigmaringen. Aber die Donau führte wegen des trockenen Frühjahrs zu wenig Wasser. Also fuhren wir mit dem Zug nach Sigmaringen und verbrachten einen schönen Tag in der Stadt.

Nach einer regnerischen Nacht machten wir uns für die letzte Etappe bereit, die aus einer Zugfahrt und einem Fußmarsch bestand. Das nasse Zelt wurde eingepackt (und später im Zug vergessen), die Rucksäcke wieder geschnürt – und los gings. Auf der Reichenau angekommen, bemerkten wir dann den Schlamm mit dem Zelt. Was nun? Wir brauchten ein neues! Schnell gings nach Konstanz, ein neues kaufen, und dann zum Campingplatz.

Die letzten drei Tage der Freizeit vergingen leider viel zu schnell mit baden, chillen, nette Leute kennenlernen. Zum Abschluss fuhren wir mit dem Schiff nach Meersburg und besichtigten dort die Burg. «

Günter Schütz / Wohnbereich Calw



Alex und Benny leben im Wohnbereich in Calw.

Sie hatten Lust auf eine Wanderung.

Alex und Benny wollten wissen, wie viel sie wandern können.

Mit Günter Schütz machten sie viele Pläne.

Schließlich ging es los.

Sie wanderten Richtung Bodensee.

Unterwegs trafen sie viele nette Menschen, einige nahmen sie auch mit dem Auto mit.

Die Wanderung war lang, und sie verloren sogar ihr Zelt.

Am Bodensee konnten sie sich aber richtig entspannen.

Ein FEUERWERK an Farben

Bilderausstellung in der Kreissparkasse Herrenberg



Vom 5. Juli bis zum 27. Juli wurden in der Kundenhalle der Kreissparkasse in Herrenberg Werke von 18 Künstlern des Wohnbereichs Herrenberg ausgestellt. Am 5. Juli fand die Eröffnung der Ausstellung statt. Ein Großteil der Künstler war anwesend. Regionalleiter Peter Ebling zitierte in seiner Begrüßungsrede den Maler Paul Klee: "Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar."

Dieses zur Ausstellung passende Zitat verdeutlichte den gestalterischen Impuls der Malenden. Es ging weniger darum, exakte Abbilder der Natur zu malen, als vielmehr den Farben und Formen freien Lauf zu lassen. So entstanden einerseits verspielte Stillleben, aber auch kräftig-dynamische Kreisbilder. Die Betrachter waren eingeladen, sich auf die von innen nach außen getragenen Bildwelten der Künstlerinnen und Künstler einzulassen. Dabei konnten interessante Details entdeckt und manch gewagte Farbkombination als durchaus passend wahrgenommen werden.

Schon lange gab es die Vision, mitten in der Stadt und dadurch für alle sichtbar eine Bilderausstellung zu präsentieren. Durch die von der Kreissparkasse zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, das En-

gagement der Mitarbeiter und die gelungene Zusammenarbeit ist dies endlich möglich geworden. Die Mitarbeiter der Kreissparkasse gingen auf Wünsche und Vorstellungen ein, es wurde Hand in Hand gearbeitet. Leider konnten nicht alle Bilder ausgestellt werden. Aufgrund der positiven Erfahrungen ist eine zweite Ausstellung geplant.

Hannelore Bodenmüller hat die Künstler bei der Entstehung der Werke begleitet. Die ausgebildete Erwachsenenbildnerin hat 1982 im Wohnbereich Herrenberg ehrenamtlich begonnen, mit kleinen Gruppen zu malen. Die Künstler konnten so Freude und Trauer verarbeiten, hatten einfach nur Spaß an der Malerei oder konnten sich mit ihren Bildern identifizieren.

Einmal jährlich traf sich eine Gruppe im Naturfreundehaus in Herrenberg. Dort wurde an Motiven für den mittlerweile fast legendären Herrenberger Wohnheimkalender gearbeitet, der dann auch verkauft wurde. Bis heute begleitet Hannelore Bodenmüller ehrenamtlich mehrere Malangebote im Wohnbereich Herrenberg. «

Birgit Rössmann | Wohnbereich Herrenberg



In der Kreissparkasse wurden Bilder von Menschen aus der GWW gezeigt.

In den Bildern zeigen die Maler, was sie fühlen.

Sie arbeiten mit Farben und Formen und machen tolle Bilder.

Viele Besucher kamen zur Ausstellung.

Da das so gut klappte, wollen wir das später noch einmal machen.

Hannelore Bodenmüller gibt dabei Malunterricht.

Die Menschen aus der GWW malen auch Bilder für einen Kalender.

Dieser Herrenberger Wohnheim-Kalender wird dann auch verkauft.

EIN PROBENWOCHENENDE

von Bernie & The CoolCats



Bernie & The CoolCats begaben sich zu ihrem allerersten Probewochenende auf die Schwäbische Alb ins Feriendorf Tieringen, um ein Wochenende lang intensiv an ihrem Programm zu feilen, neue und eigene Ideen und Songs zu schreiben und einzustudieren. Hinter dem Bandnamen verbergen sich die Musiker Andrea Weber und Jasmin Kallendrusch (Perkussion), Bernd Zank (Schlagzeug), Manuela Gerst (Gesang), Thomas Hübert (Gesang, Perkussion), Axel Ballhause (Bass) und Wolfgang Keune (Gesang, Rhythmus- und Lead-Gitarre), alle aus dem Wohnbereich Nagold. Es wurden viele Ideen ausprobiert, Dinge verändert, verworfen, Neues erschaffen, an Texten gefeilt, Arrangements ausprobiert, Gesangstraining und Rhythustraining durchgeführt. Dies war für die Bandmitglieder eine ganz neue Erfahrung und erforderte einiges an Ausdauer, da bisher im Alltag des Wohnheimbetriebs keine langen Proben möglich waren.

Mehrere Tage und viele Stunden verbrachten wir im gemütlichen Kaminzimmer des Feriendorfs. Die Köpfe rauchten, die Finger glühten. Unterbrochen wurde der Probenmarathon durch Pausen und Spaziergänge auf dem Gelände. Ein gemütlicher Grillabend am Samstagabend rundete das erfolgreiche Wochenende ab, bei dem zwei neue eigene Songs mit deutschen Texten entstanden und geprobt werden konnten, sowie "Monopoly", ein nicht ganz einfacher Song von Klaus Lage.

Bernie & The CoolCats konnten die neuen Songs anschließend stolz bei Mobil Ohne Auto auf der Open Air-Bühne in Nagold präsentieren. Ein weiterer Auftritt fand beim Sommerfest im Wohnbereich Nagold statt. «

Wolfgang Keune | Wohnbereich Nagold

Sportgruppe des BBB MAGSTADT

Pünktlich um 8.30 Uhr trifft sich die Sportgruppe des Berufsbildungsbereichs in Magstadt wie an jedem Arbeitsmorgen zum 30-minütigen Frühsportprogramm.

Nach einem kurzen Aufwärmtraining von etwa 10 Minuten wird dabei Verspannungen und sicherlich auch dem einen oder anderen Pfund zuviel zu Leibe gerückt.

Unsere Gruppe, bestehend aus ca. sechs Teilnehmern und unserer Fachkraft, Petra Povh, trifft sich regelmäßig, um mit viel Abwechslung einen körperlichen Ausgleich zu den oft im Sitzen ausgeübten Tätigkeiten zu schaffen.

Mit verschiedenen Terra-Band-Übungen – das sind Übungen an sehr elastischen, beanspruchbaren breiten Gummibändern – werden einzelne Muskelpartien angespannt und entspannt und dienen so zum Muskelaufbau an Armen und Beinen sowie zu deren Lockerung. Diese Bänder gibt es in verschiedenen Stärken.

Je nach Tagesform sucht sich jeder Teilnehmer die Stärke aus, die er sich an diesem Tag zutraut. Bei den Übungen kommt man ordentlich ins Schwitzen, der Kreislauf wird in Schwung gebracht und man beginnt den Tag viel lockerer.

Was mit Terrabändern begann, wurde durch das vielseitige Interesse der Teilnehmer an anderen Sportgeräten erweitert: Mittlerweile haben wir auch die Möglichkeit, auf Sportmatten Bodengymnastik zu machen. Rückentraining ist zwar sehr anstrengend, und sicherlich ist es nicht immer ganz leicht, mit Petra Povh mitzuhalten, aber es hilft auf Dauer, die Rückenmuskulatur zu stärken und damit Verspannungen vorzubeugen.

Bei schönem Wetter gehen wir zum nahegelegenen Sportplatz, wo wir auch Federball spielen können und wo wir mit Springseilen an unserer Kondition arbeiten. Die Stimmung in der Gruppe ist immer gut, der eine oder andere Seufzer (besonders beim Rückentraining) sorgt

oftmals für Lachen. Somit fängt der Arbeitstag positiv an, die Bewegung hebt die Stimmung und hinterlässt das gute Gefühl, etwas für sich und die eigene Gesundheit getan zu haben. «

Alexandra Wendel | Gärtringen



In Magstadt gibt

es eine Sportgruppe.

Jeden Morgen machen sechs Menschen etwas Sport.

Sie machen Sport mit großen Gummibändern.

Sie machen Übungen auf einer Matte auf dem Boden.

Der Sport ist sehr gut für ihren Rücken.

Der Sport hält sie fit.

Alle haben viel Spaß dabei.

WASSERPOLO auf dem Neckar

Was haben Entenrettungsaktionen, das Einfangen eines rosa Schweinchens und Wasserpolo mit unseren Cafés zu tun?

Bei der geplanten Kanufahrt für beide Café-Teams war beabsichtigt, durch eine gemeinsame Aktion das Teamgefühl zu stärken.

An einem Montag im Juli ging es morgens bei trübem und nasskühlem Wetter nach Aldingen bei Stuttgart. Dort wartete der Guide des Kanusportanbieters "Die Zugvögel" auf uns. Nach Einweisung in die Regeln und den Erläuterungen der Boote legten wir die Schwimmwesten an, stiegen tapfer ein und erkundeten den Neckar. Wettfahrten und Umsteigeaktionen mitten auf dem Fluss waren große Herausforderungen, die wir aber alle angenommen und gemeistert haben.

Der Guide hatte sich witzige Wasserspiele ausgedacht. Einmal tauchten plötzlich gelbe Plastikenten auf, welche gerettet werden mussten. Das Boot, das die meisten Enten retten konnte, hatte gewonnen. Später tauchte ein quietschendes rosa Gummischweinchen auf, das unbedingt mitpaddeln wollte. Es war ein Riesenspaß.

Zum Abschluss spielten wir auf dem Wasser noch ein Wasserpolo-Match. Da wurde die eine und der andere nicht nur vom Regen nass ...

Nach ausgiebigem Paddeln ging es im Dauerregen zurück ans Land. Dort spielten die TeilnehmerInnen auf der Wiese, während das Feuer für das Würstchengrillen vorbereitet wurde.

"Nach anfänglicher 'Hochseeangst' hatten spätestens beim Schweinchenfangen alle ihren Spaß", berichtet Georg Hofmann vom Stadtcafé Böblingen. Kein Wunder, dass sich alle beim Würstchengrillen wilde Wasserschlachtgeschichten zu erzählen hatten.

Wenn sich Kollegen in einem anderen Rahmen treffen und Gemeinschaft erleben, wirkt sich das sicherlich auch auf den Arbeitsalltag in den Cafés positiv aus.

Für die Teilnehmer wie zum Beispiel Yvonne ist eines sicher: So etwas möchten alle gerne wieder einmal zusammen unternehmen. «

Yvonne Bruder, Georg Hofmann | Stadtcafé Böblingen

Renate Betzwieser | Fortbildungsreferat

SONNE, SPIELE, SCHLEMMEREIEN

Darauf haben viele schon eine ganze Weile gewartet. Es ist wieder Sommer, und das heißt: Der Rotary Club Böblingen-Schönbuch lädt wieder zum Sommerfest für Menschen mit Behinderung ein.

Wie in früheren Jahren fand das Sommerfest auch diesmal auf dem Gelände des Pfadfinderhauses in Ehningen statt.

Über 40 Personen von der GWW machten sich am 3. Juli bereits am späten Vormittag auf den Weg. Der Wettergott spielte mit, die Sonne schien kräftig, und die Sonnenhüte und -mützen kamen zum Einsatz.

Vor Ort haben die Mitglieder des Rotary Clubs jede Menge aufgeboten. Nach einer freundlichen und engagierten Begrüßung durch den Clubpräsidenten Hans Heinzmann gab es zu allererst eine leckere und besonders üppige Bewirtung mit Grillfleisch, Würstchen und vielen selbst gemachten Salaten, und zum Nachtisch leckere Erdbeeren. Danach ging es mit dem Programm los, bei dem für jeden Geschmack etwas dabei war: Man konnte Dosen werfen, Schubkarren fahren, Baumstämme sägen, und die Fußballer konnten sich im Torenschießen üben.

Nach einer ordentlichen Stärkung mit Kaffee und Kuchen ging es zum geselligen Teil über.

Ein Alleinunterhalter machte mächtig Stimmung und animierte die Anwesenden zum Mitsingen und anschließend zu einer Polonaise. So mancher sang dann noch auf dem Weg zum Auto, als es auf den Heimweg ging.

Wie in den vergangenen Jahren war es eine rundherum gelungene Veranstaltung, für die sich alle ganz herzlich bedankten.

Und eines ist gewiss: Der nächste Sommer kommt bestimmt! «

Christian Franck | Wohnbereich Sindelfingen

EIN FUSSBALLSPIELER der GWW in der Fußball-Nationalmannschaft



Bundestrainer Herbert Harrer

Mein Name ist Domenico Baffo, ich bin 23 Jahre alt. Ich spiele schon seit meiner Kindheit mit Leib und Seele Fußball.

Zur GWW kam ich über das niederschwellige Angebot des Berufsbildungsbereichs (BBB) in Calw-Stammheim. Es war für mich eine Erleichterung, dass ich mich gleich in die Fußballmannschaft der GWW integrieren konnte und so auch den Zugang zur BBB-Maßnahme fand. Inzwischen bin ich, offiziell durch das Arbeitsamt gefördert, im Berufsbildungsbereich aufgenommen worden.

Am 28. Mai 2011 nahm ich in der Sportschule Ruit an einem Sichtungslehrgang der Deutschen Nationalmannschaft für Menschen mit kognitiver Behinderung teil und wurde von den Bundestrainern nominiert. Seither absolvierte ich schon zwei Fußballspiele im Trikot der Deutschen Nationalmannschaft und nahm an zwei Förderlehrgängen teil.

Mein Wunsch und meine Hoffnung ist, dass ich noch viele Spiele für die Nationalmannschaft und die Mannschaft der GWW machen kann und dass ich durch den Berufsbildungsbereich einen für mich geeigneten Arbeitsplatz finde. «

Domenico Baffo / BBB Calw-Stammheim



MOL EBBES ANDERS

Da die Daimler-Abrufe im Sommer etwas zurückgingen, wir genug vorproduziert hatten und das Wetter passte, konnten wir einem Wunsch der Mitarbeiter der Scheibenfertigung in Sindelfingen nachkommen, wieder einmal in unserem Garten grillen zu gehen. Der Garten liegt außerhalb der GWW in der Nähe des Sindelfinger Freibads und lässt sich innerhalb einer Wanderstunde gut erreichen. Die Mitarbeiter, die weniger gut zu Fuß waren, wurden gefahren. Das Fleisch, die Würste und auch die Pute wurden von Fachkraft Hans Röhm eingekauft und lecker gewürzt. Den Kartoffelsalat, die Brötchen, die leckeren Soßen wie auch der Garten wurden von Michael Kunisch vorbereitet. Nachdem die Wandergruppe hungrig im Garten ankam, konnte ausgiebig geschlemmt werden. Mit 63 Mitarbeitern und 12 Personalkollegen war die Grillparty mehr als gut besucht. Trotzdem wurde noch eine Spielwiese abgesteckt, die nach dem Essen gern genutzt wurde. Auf einem kleinen Feld konnte sogar etwas Fußball gespielt werden.

Dank des sprichwörtlich guten Wetters – "wenn Engel reisen ..." – war es ein super gelungener Tag. Die Mitarbeiter planen und freuen sich schon auf das nächste Grillfest, bei dem man sich wieder in lockerer Atmosphäre unterhalten kann. «

Michael Kunisch / Werk Sindelfingen

Wir gratulieren den JUBILAREN

» BEREICH SINDELFINGEN / BÖBLINGEN

10 Jahre

Schmidt, Sven	1. 12. 2011
Arndt, Mirjam	3. 12. 2011
Smolana, Guillermo	3. 12. 2011
Höckner, Gisela	1. 2. 2012
Wendel, Markus	1. 2. 2012
Seifert, Silke	15. 2. 2012

15 Jahre

Gann, Wolfgang	1. 1. 2012
Schmid, Christina	1. 1. 2012
Viesel, Hedwig	1. 1. 2012

20 Jahre

Sperrer, Brigitte	2. 12. 2011
Axnix, Christine	7. 1. 2012

25 Jahre

Stolz-Müsel, Renate	1. 1. 2012
---------------------	------------

30 Jahre

Friedel, Petra	1. 12. 2011
----------------	-------------

» BEREICH NAGOLD

10 Jahre

Güll, Jochen	1. 1. 2012
Ochs, Wjatscheslaw	1. 1. 2012
Müller, Rita	1. 2. 2012
Trautz, Christa	1. 2. 2012

15 Jahre

Hahn, Angelika	2. 12. 2011
Stopper, Marianne	16. 2. 2012
Eggers, Marella	7. 1. 2012

» BEREICH CALW

10 Jahre

Eck, Thomas	7. 1. 2012
Bühler-Griesau, Margit	15. 1. 2012
Michelbach, Dietmar	21. 1. 2012
Ganter, Rosita	11. 2. 2012
Nachtrag: Hoffmann, Wolfgang	17. 9. 2011

25 Jahre

Anguita Guirado, Marion	1. 2. 2012
Linde, Barbara	1. 2. 2012

» BEREICH HERRENBERG

10 Jahre

Riedel, Bernhard	1. 12. 2011
Kayser, Dorothee	1. 1. 2012
Scholz, Bärbel	1. 1. 2012
Szedeli, Dietmar	1. 1. 2012
Zeeb, Sigrid	1. 1. 2012
Weiß, Helga	10. 1. 2012
Cakar, Emine	15. 1. 2012

20 Jahre

Neugebauer, Rolf	1. 2. 2012
------------------	------------

25 Jahre

Eipper, Andrea	1. 1. 2012
----------------	------------

» BEREICH GÄRTRINGEN

15 Jahre

Angerstein, Ingo	1. 1. 2012
------------------	------------

20 Jahre

Mayer, Raphaela	1. 1. 2012
Kaufmann, Bettina	1. 2. 2012

30 Jahre

Maucher-Hoffmann, Adeline	1. 1. 2012
---------------------------	------------

» FEMOS

10 Jahre

Kliemann, Michael	3. 12. 2011
Berger, Andrea	1. 1. 2012
Decker, Margret	2. 1. 2012
Wegschimmel, Ursula	1. 2. 2012
Vetter, Swen	1. 2. 2012
Matzke, Regina	15. 2. 2012

Sie haben demnächst Firmenjubiläum und möchten nicht in dieser Rubrik erscheinen? Dann melden Sie dies bitte frühzeitig bei Frau Alana Maucher, Tel. 07034 / 27041-180

termine

LEBENSILFHE HERRENBERG · Tel. 0 74 32/2 84 84

- » **Samstagstreff:** Ein Angebot für Kinder und Jugendliche zu gemeinsamen Unternehmungen im Haus Lebenshilfe. Treffpunkt am 19. November von 9.00–16.30 Uhr.
- » **Teenie-Treff:** 13- bis 19-jährige treffen sich zu kleineren Ausflügen im Haus Lebenshilfe am 17. Dezember. – Uhrzeit kann erfragt werden
- » **Jugendtreff am Freitag und Samstag:** für Jugendliche und junge Erwachsene. Treffpunkt Haus Lebenshilfe, immer 18.00–21.45 Uhr. Termine: 11. 11., 18. 11., 25. 11., 9. 12., 10. 12., 16. 12.
- » **Mach-mit-Café:** An einem Samstag im Monat werden Ausflüge, Museumsbesuche, Basteln, Kegeln, Tanzen und gemeinsames Feiern angeboten. Treffpunkt: Haus Lebenshilfe, 9.00–17.00 Uhr. Termine: 12. 11., 2./3./4. 12. (Weihnachtsmarkt), 7. 1. 2012
- » **Seniorenfrühstück – Seniorentreff:** für ältere Menschen, die gerne 14-tägig montags zusammen frühstücken oder 14-tägig Freitag Nachmittags kleine gemeinsame Unternehmungen machen möchten. Treffpunkt: Haus Lebenshilfe, Montags: 9.30–11.00 Uhr, Freitags: 15.00–17.00 Uhr. Termine: 7. 11., 11. 11., 21. 11., 25. 11., 12. 12., 16. 12.

LEBENSILFE SINDELFINGEN · Tel. 0 70 31 / 68 41 42

Derzeit sind alle Angebote ausgebucht.
Das neue Programmheft erscheint im Dezember 2011.

LEBENSILFE CALW · Tel. 0 70 51 / 4 9 27

» **Samstagsbetreuung im Erwachsenenbereich:**

Wir treffen uns bereits samstags morgens um 10.00 Uhr und gestalten einen gemeinsamen Tagesausflug.
Termine: 5. 11., 12. 11., 3. 12., 10. 12. 2011
Heimfahrdienst wird angeboten

» **Donnerstags- und Freitagsgruppen:**

Jeden Donnerstag und Freitag direkt im Anschluss an die WfbM treffen wir uns und organisieren gemeinsame Unternehmungen in die nähere Umgebung.
Ein Heimfahrdienst wird angeboten

» **Begleitung zum VHS-Kurs: „Großflächiges Malen auf Packpapier“:**

Direkt im Anschluss an die WfbM am 16.11.2011
Ein Heimfahrdienst wird angeboten
Alle Angebote bedürfen einer verbindlichen Anmeldung im Büro der Lebenshilfe, Pfarrgässle 7, 75365 Calw-Stammheim.
Gerne senden wir Ihnen auf Wunsch unser aktuelles Programmheft zu .

gww-termine

Donnerstag, 10. November 2011 um 18.00 Uhr **Wein und Schokoladen-Verkostung** in unserem Stadtcafé Böblingen, Poststr. 38. Der über das „Ländle“ hinaus bekannte Chokolatier Eberhardt Schell wird seine edle Schokolade zusammen mit Andreas Friedauer vom Weingut Friedauer präsentieren. Dauer der Veranstaltung ca. 2,5 Stunden, Kosten 22,- € pro Person. Karten können in unserem Stadtcafé erworben werden.
Freuen Sie sich mit uns auf köstliche Schokoladen, wundervolle Weine und außergewöhnliche Geschmackskombinationen aus beidem.

Mi. 9. 11. bis Fr. 11. 11. 2011 zeigt die GWW ihre **Festzeltgarnituren in Brauerei-Qualität** auf der BRAU-Beviale Messe in Nürnberg. Die Messe ist täglich 9–18 Uhr geöffnet. Besuchen Sie uns auf unserem Stand 210 in Halle 9.

Samstag, 3. Dezember 2011, ab 9.00 Uhr, **Teilnahme am Weihnachtsmarkt der Stadt Nagold** in Zusammenarbeit mit dem Verein für soziale Integration Oberschwandorf

Sonntag, 4. Dezember 2011 ab 10.00 Uhr, Teilnahme am **Weihnachtsmarkt am Zentrum für Psychiatrie ZFP Hirsau** (es werden Werke aus der GWW-Kunstgruppe verkauft)

Redaktionsschluss für Ausgabe 120, Februar 2012: 20. 12. 2011

impressum

AKTUELL

ist eine Zeitschrift der GWW Sindelfingen

Anschrift

GWW Sindelfingen
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
www.gww-netz.de

Herausgeber

GWW – Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten GmbH
Geschäftsführerin: Andrea Stratmann

Redaktion AKTUELL

Steffen Müller
GWW Gärtringen
Telefon: 0 70 34 / 2 70 41 - 1 30
Telefax: 0 70 34 / 2 70 41 - 1 03
steffen.mueller@gww-netz.de

Redaktionsleitung und Termine

Steffen Müller

Layout und Gestaltung

satzwerkstatt Manfred Luz
75387 Neubulach · Gartenstraße 38
Tel. 0 70 53 / 30 48 91
satzwerkstatt@typofactory.de

Region Sindelfingen

Richard Heitzmann (Arbeit)
Robert Galli (Wohnen)
Konstantinos Savvidis
Dieter Renz
Klaus D. Köhler

Region Herrenberg

Birgit Rössmann
Carsten Ulmer

Region Calw-Nagold

Daniel Tewolde, Eckhard Jakob (Calw)
Eckhard Jakob (Nagold)
Wolfgang Keune (Nagold)

Bildungsbereich

Reinhild Heide

FEMOS

Bernhard Löb

Personal

Alana Maucher

Bildnachweise

Bei allen Abb. wird auch bei mehrmaliger Verwendung nur die jeweils erste erwähnt.
Seite 22 Birgit Rössmann, 21 Günther Schütz, 2/14/25 Dieter Decker, 18 Elke Germann, 1/23 Wolfgang Keune, 2/6/10 Steffen Müller, 2 Jens Mutschler, 11/25 Michael Kunisch, 13/15 Eckhard Jakob, 18 Andrea da Costa.
Weitere Fotos und Grafiken auf den Seiten 4 Kica Henk, 5 Happyone, 5 jokatoons, 8 S. John, 9 Andrea Danti, 14 Reicher, 20 Babylon Designz, 24 herzform (alle fotolia.com)
Weitere Bildrechte (außer private Aufnahmen und Abbildungen/Fotos der Pressestellen) bei satzwerkstatt@typofactory.de

Die Zeitschrift erscheint 4x im Jahr und wird den Lesern kostenlos zugestellt (Auflage 2200 Exemplare). Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird eine Gewährleistung zur Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Nicht gekennzeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Offizielle Stellungnahmen der GWW sind entsprechend gekennzeichnet.



„Ohne Titel“

Bild von Thomas Kasper, Magstadt



Zentralverwaltung

Robert-Bosch-Straße 15

71116 Gärtringen

Fon 0 70 34 / 2 70 41 - 0

Fax 0 70 34 / 2 70 41 - 103

www.gww-netz.de

E-Mail: kontakt@gww-netz.de